Zeitschrift: Der klare Blick : Kampfblatt für Freiheit, Gerechtigkeit und ein starkes Europa

Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut

Band: 3 (1962)

Heft: 26

Vorwort: Das Beispiel Österreich

Autor: Sager, Peter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DER KLARE BLICK

A. Z. Bern 1

Schweizer Kommentare für Freiheit, Gerechtigkeit und ein starkes Europa

Historischer und dialektischer Materialismus (2)
Neue Bevölkerungspolitik? (4)

Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut AG, Postfach 1178, Bern-Transit
Redaktion: Dr. Peter Sager, Christian Brügger
Verwaltung: Oswald Schürch
Postcheck: III 24616, Telephon: 2 77 69, Druck: Verbandsdruckerei AG Bern
Jahresabonnement Fr. 20.— Halbjahr Fr. 11.— Vierteljahr Fr. 6.— **50 Rp.**

3. Jahrgang, Nr. 26 **Bern, 27. Juni 1962** *Erscheint wöchentlich*

Das Beispiel Österreich

Die Geschichte lehrt uns, dass die Machtkämpfe zwischen Staaten auf dem Schlachtfeld ausgetragen worden sind. Der militärische Krieg ist denn auch das Mittel, dem Gegner durch Gewalt die eigene Meinung oder die eigene Herrschaft aufzuzwingen. Das traf als Regel ohne Zweifel bis zum Ersten Weltkrieg zu. Daher glauben wir immer noch, dass sich eine Fremdherrschaft nur durch Waffengewalt verwirklichen liesse. Da aber eine militärische Auseinandersetzung gegenwärtig recht unwahrscheinlich ist, haben viele von uns das Gefühl, es sei ein weiteres Vordringen des Kommunismus völlig ausgeschlossen. In unseren Vorstellungen setzt die Ausdehnung einer Herrschaft immer noch den Krieg als einziges Mittel voraus.

Das trifft als Regel nicht mehr zu. Zwar ist nach wie vor die Macht entscheidend; aber die Macht ist nicht mehr ausschliesslich in Wehrmitteln und Wehrwillen zu errechnen. Andere Faktoren treten als Machtbestandteile neben das militärische Potential. Denn wir haben einen Punkt in der geschichtlichen Entwicklung erreicht, da ein Land seine Herrschaftsform einem andern Land ohne Krieg, ohne Einsatz von Soldaten und Waffen, ohne einen einzigen Schuss abzufeuern, aufzwingen kann. Wir wollen zwei Beispiele als Illustration aufführen. Diese neuartigen Kampfmethoden, dieser revolutionäre Krieg wurde schon von Hitler praktiziert. Oesterreich musste sich im März 1938 dem Dritten Reich anschliessen, bevor die Wehrmacht einmarschiert war. Das war möglich, weil von innen und von aussen her eine solche Konstellation geschaffen worden war, die jede andere Entscheidung für Oesterreich ausschloss. Aehnlich erging es Kuba, wo kein Soldat der Roten Armee gekämpft hat, das Land nun aber doch unter kommunistischer Herrschaft steht.

Neue Waffe: Wirtschaftskrieg

Eines der wichtigsten Kampfmittel, die solche Erfolge ermöglichen, ist die wirtschaftliche Kriegführung, wie sie vom Nationalsozialismus im Balkan so wirksam angewendet worden ist. Seit etwa zehn Jahren ist auch der Ostblock dazu übergegangen, eine Wirtschaftsoffensive aufzubauen. Dieser Angriff vor und neben dem militärischen Schlachtfeld ist voller Gefahren, trotzdem die Handelsbeziehungen zwischen kommunistischer und freier Welt noch keinen bedeutenden Umfang angenommen haben. Indem aber der Aussenhandel vom Ostblock als politische Waffe angewendet wird und einer einheitlichen Lenkung unterliegt, kann er auch im bescheidenen Umfang von heute zielgerecht eingesetzt werden: nämlich durch Schwerpunktbildungen. Solche Konzentrationspunkte können bestimmte Länder (beispielsweise Finnland und Oesterreich) betreffen.

Anlässlich der kürzlichen Tagung des Comecon (Rat für gegenseitige Wirtschaftshilfe = RGW) in Moskau beschlossen die dort versammelten Ostblockführer, den Handel mit den «kapitalistischen Staaten» weiterhin auszubauen. Dieser Programmpunkt wurde im gleichen Schlusscommuniqué vermerkt, in dem auch der Sieg des «Sozialismus» auf dem Weg der vergrösserten Wirtschaftsmacht angekündigt war. Ein dritter Punkt in diesem Zusammenhang war die Kampfansage gegen westliche Wirtschaftszusammenschlüsse, insbesondere die EWG. Die wirtschaftliche Kampfkonzeption ist also offiziell gegeben.

Durch diese wirtschaftliche Kriegführung soll eine wirtschaftliche Abhängigkeit erzielt werden, die sich danach in eine politische Währung ummünzen lässt. Branchenmässig oder länderweise wird an den geeigneten Punkten angesetzt, um die Einheit der freien Welt aufzuspalten, um solche Risse dann durch Keile zu erweitern. Diese Taktik befolgt denn auch eine uralte Kampfregel: um zu herrschen, muss man den Gegner teilen; man darf ihn nicht unnötigerweise als Einheit erscheinen lassen.

Anwendungsfall Österreich

Auf diesem Wege hat der Ostblock bereits wichtige Hebel in der Hand. Die freie Welt, insbesondere Westeuropa, sollte längst schon eine engere Einheit verwirklichen. Eine solche Einheit aber wäre ein Dorn im Auge der kommunistischen Führer. Daher soll diese Einheit verhindert oder mindestens verzögert und erschwert werden. Zu diesem Zwecke können natürlich keine militärischen Verbände eingesetzt werden, wohl aber die wirtschaftliche Kriegführung. Gerade das Beispiel Oesterreich veranschaulicht in diesen Tagen die kommunistische Taktik. Oesterreich hat, teils unverschuldet, teils nicht, einen beträchtlichen Osthandel. Sein Beitritt zur Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft stellt beinahe eine Existenznotwendigkeit dar, wird aber wegen des dadurch gefährdeten Osthandels in Frage gestellt. Die Sowjetunion unternimmt natürlich alles, um die nötigen Drohungen effektvoll auszusprechen.

In den nächsten Tagen werden den wichtigsten Vorentscheidungen über den Beitritt oder die Assoziierung Oesterreichs fallen, in Moskau, wohin sich eine Regierungsdelegation begibt, und in Brüssel, wo Oesterreich demnächst seinen Standpunkt vertreten wird.

Sollte Oesterreich sich nicht auf eine befriedigende Weise mit der EWG verbinden können, so wird daran der Osthandel schuld sein. Oesterreich befindet sich in einer gefährdeten geopolitischen Lage und wird danach einem erhöhten wirtschaftlichen und politischen Druck durch den Ostblock ausgesetzt. Wenn dann die freie Welt nicht zu recht drastischen Massnahmen greift, könnte sich eine erneute Teilung ergeben. Die durch den Staatsvertrag von 1955 aufgehobene russische Besatzung der Ostgebiete würde rückgängig gemacht und der Eiserne Vorhang um beträchtliches näher zu unserer Grenze geschoben.

Diese Entwicklung hätte wiederum zur Folge, dass die wirtschaftliche Abhängigkeit der Schweiz vergrössert, der Abwehrwillen jedoch gestärkt würde. Opportunisten und Anpasser finden sich in jedem Volk, so auch in unserem Lande. In schwierigen Zeiten können sie das Zünglein an der Waage spielen und eine gefährliche Entscheidung erzwingen. Wenn die Entwicklung erst einmal so weit fortgeschritten ist, läuft das Rad der Geschichte und lässt sich kaum mehr zurückdrehen.

Wir haben zwar mit dieser Skizze eine Spekulation angestellt. Es ist aber eine real mögliche Hypothese. Daher müssen wir einige Lehren ziehen.

Zum ersten kann nicht genügend betont werden, dass die Führung der kommunistischen Bewegung voraussichtlich auf einen militärischen Kampf verzichten wird.

Zum zweiten ist festzustellen, dass der Verzicht auf den militärischen Krieg keinen Verzicht auf die Weltherrschaft bedeutet.

Zum dritten muss immer wieder darauf hingewiesen werden, dass der Krieg mit nichtmilitärischen Mitteln geführt werden kann.

Zum vierten ergibt sich daraus, dass wir uns in einem Kriegszustand befinden, der eine Mobilisation unserer Kräfte erzwingt.

Wer in der heutigen Politik die Zukunft mitgestalten will, muss das Gras wachsen hören. Wir können den Anfängen erfolgreich wehren, mehr nicht. Später ist es zu spät.

Pär Sager.